

**Zeitschrift:** Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

**Band:** 27 (1949-1950)

**Heft:** 8

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

11 FEB. 1950



# ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT  
ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

# 8

27. JAHRGANG

8 MAL JÄHRLICH

FEBRUAR 1950

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

Die hiesigen  
**BUCHHANDLUNGEN**  
 halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hoch-  
 schulen zur Deckung ihres Bedarfs an  
**BÜCHERN**  
 bestens empfohlen.  
**DER ZÜRCHER BUCHHÄNDLERVEREIN**

Die feine Patisserie im

*Café*  
**Berner**  
 am Steinwiesplatz

**Grösste Auswahl in Radios**

aller Fabrikate und Preislagen. Beque-  
 me **Teilzahlung**. Anzahlung 10<sup>0</sup>/<sub>0</sub>  
 oder **Miete**  
 mit voller  
 Anrechnung  
 bei späterem  
 Kauf.



Reparaturen  
 durch

TEL.  
 23 39 97  
**ZÜRICH • LÖWENSTR. 20**

**WEISS & SCHWARZ**



Ecke Tannen-  
 Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft  
 für  
**Zeichen- und  
 Schreibutensilien**

**Prompte  
 Besorgung von  
 Füllhalter-  
 Reparaturen**

**„Chömed go schneugge“**

Grösste Auswahl auf allen Gebieten  
 der Wissenschaft

Verlangen Sie unsere Katalogkarte



**Antiquariat  
 DAS GUTE BUCH**

Gerbergasse 8, I. Et. Tel. 2793 03



Den neueröffneten Tea-Room  
 vom Patrizier-Idyll der Altstadt  
 am Neumarkt 8, finden Sie stilecht  
 der gemütlichen Atmosphäre  
 angepasst

\*

Ein Besuch wird sich lohnen

# Du

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Erscheint jeweilen am 1. eines Monats  
Einzelheft 2.80, im Abonnement Fr. 26.50  
in Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4, Druckerei und Verlag



## Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42

Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25



## Laterne

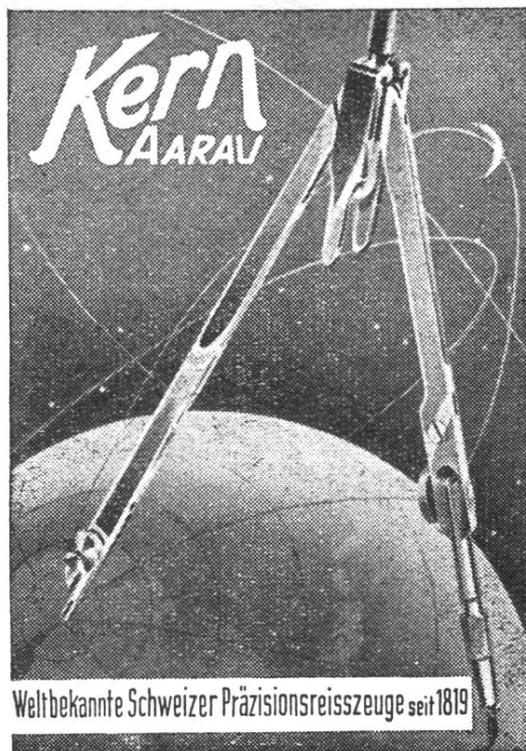
Spiegelgasse 12

Menüs à Fr. 2.50  
(Schale Braun inbegriffen)

sowie grosse Auswahl in  
A-la-carte-Essen

Spezialität: Coupes Maison

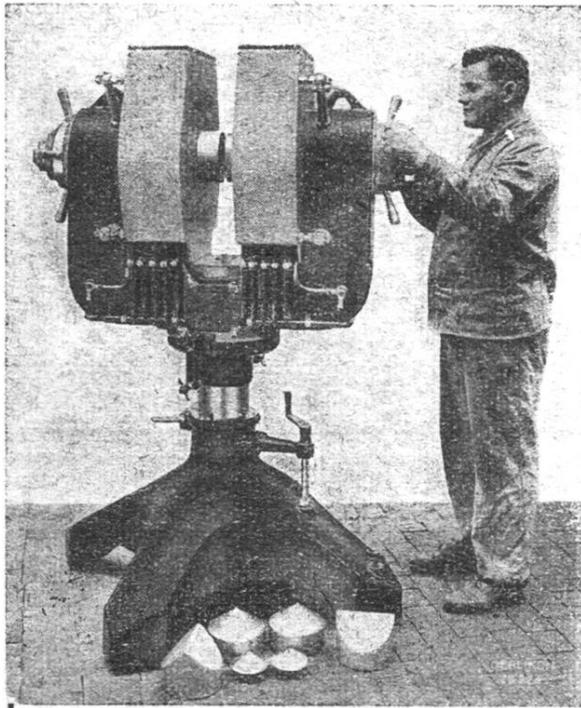
Inhaber: Gebr. Hauff, Tel. 24 79 01



*Wir kaufen immer gerne  
im führenden Spezialgeschäft*

## Wollen-Keller

ZÜRICH STREHLGASSE 4 UND BAHNHOFSTRASSE 82



Transportabler Laboratoriumsmagnet  
mit konisch ausgeführten Polkernen

# OERLIKON

Laboratoriums- und  
Cyclotronmagnete

für Forschung  
und Prüfung

Gegenwärtig baut die Maschinenfabrik Oerlikon einen Cyclotronmagneten für das Centre d'Énergie Atomique de Saclay, Paris, im Gewicht von 280 t, für Poldurchmesser 160 cm, Luftspalt 30 cm,  $B_{\max}$  16000 Gauss, Leistung ca. 30 MeV für Deuteronen

**MASCHINENFABRIK OERLIKON**  
Zürich 50                      Tel. 46 85 30



# Läkerol

die weltberühmte Tablette  
gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh

*Für Sänger, Redner, Raucher u. Sportler*

überall erhältlich



# ZÜRCHER STUDENT

27. Jahrgang

Februar 1950

Heft 8

## Die Bewegung der Moralischen Aufrüstung

Die folgenden Gedanken über die weltweite Bewegung der Moralischen Aufrüstung (MRA), sie entstammen der Feder von Zürcher Studenten, möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Die MRA sucht nicht nur das Verständnis der Völker untereinander zu fördern, sondern vor allem den einzelnen Menschen aus der zersetzenden Sinnlosigkeit des Alltages zu befreien, ihm ein Lebensziel aufzuzeigen und Triebkraft zu sein.

Auf die Frage, wie das geschehe, eine Antwort zu geben, die schlagartig den Aussenstehenden alle Gründe einsehen liesse, ihm alle Tatsachen klar vor Augen führte, ist nicht möglich, weil wir Menschen mit unseren Denkfähigkeiten, welche ein Teil unseres Ganzen sind, das Ganze in uns nicht umfassen können. Das andere, nennen wir es Herz, muss erlebt und erfahren sein. Dass manche unter uns täglich, ob sie es wissen oder nicht, durch ihre Tätigkeit am Poly oder an der Uni nicht ausgefüllt werden, dass sie des Abends mit schwerem Kopf und leerem Gefühl auf ihr Zimmer steigen, dass sie von hier hinausgetrieben werden auf die Strasse, hinein in irgendein Kino und nachher in irgendein Café, dürfte nicht eben die Regel, von Zeit zu Zeit aber der Fall sein. Dem Aufmerksamen mag solches zu denken geben, und er wird bei näherer Untersuchung feststellen müssen, dass die Beschäftigung mit den Wissenschaften allein den Menschen aus seinen Wirrnissen und Nöten nicht befreit; weder krampfhaftes Arbeiten, noch flaches Vergnügungsspiel können ihn von inneren Spannungen lösen. Nur dadurch, dass jeder für sich und in wahrer Gemeinschaft mit anderen lernt, zu Zeiten stille zu stehen, und ehrlich versucht, den Problemen, die ihn bis in den Schlaf hinein verfolgen, ruhig die Stirne zu bieten, statt vor ihnen zu flüchten; nur dadurch wird er der lähmenden Unsicherheit entgegentreten können. Der Einzelne sollte vermehrt die Tätigkeit fördern, die imstande ist, bei ihm Interesse und Freude zu wecken, um sich nicht treiben zu lassen ohne Richtung und Ziel.

Jörg Hediger.

Caux sur Montreux ist einer der am schönsten gelegenen Orte der Schweiz. Heute ist es aber infolge der MRA (= Moral Re-Armament = Moralische Aufrüstung) noch in einem viel weiteren Sinn nicht nur ein schöner, sondern ein entscheidender Ort geworden.

Ein jeder, der nicht gerade nur Briefmarken sammelt oder sich hinter seinen Büchern und Schemata verschanzt, wird zugeben, dass wir in einem sehr spannenden Zeitalter leben. Ueberall, wo wir auch hinschauen, entdecken wir riesenhafte Abgründe und Probleme mit ihren tausendfachen

Symptomen, die allesamt in die Krankheit unserer Zeit einmünden: in die Relativität.

Alles ist relativ geworden: relative Gerechtigkeit, relative Ehrlichkeit, relative Menschlichkeit . . . Wir brauchen heute dringend wieder eine absolute Grösse als Basis. Diese muss alle Menschen mit allen ihren Problemen erfassen können. Sie muss die Basis allen Denkens, Redens und Handelns sein. Wenn es so etwas gibt, kann es nur im Menschen drin zu finden sein. Die MRA schlägt deshalb als festen Boden ihre vier Absoluten vor: Absolute *Ehrlichkeit*, absolute *Reinheit*, absolute *Selbstlosigkeit* und absolute *Liebe*. Das ist ein Ziel, nach welchem man sich ausrichten kann, ein Masstab, mit dem man alle seine Gedanken, Pläne und Handlungen bewerten kann. Das Endziel wird niemand erreichen, aber die blossе Richtung des Blickes bewirkt etwas ganz Wesentliches: Der Mensch ändert sich und seine Beziehungen zu den Mitmenschen. Diese Aenderung ist nur dadurch möglich geworden, dass das Absolute in das Leben des Menschen eingetreten ist. Sie ist eine reale Tatsache und kann tagtäglich in Caux und anderswo festgestellt werden.

Diese Erfahrung hat eine grosse Bedeutung: Wenn Menschen sich ändern, so kann sich alles ändern — ein ganz neuer Weg eröffnet sich. Dank dem neuen, in jedem einzelnen vorhandenen Masstab erhalten alle Probleme einen ganz neuen Aspekt und ungeahnte Möglichkeiten zeigen sich.

Diese Art von Lebensauffassung und -bewertung erfordert — wie alles andere — Uebung. Dazu existiert das Zentrum von Caux, wo eine vollkommen neue Art von Gesellschaft lebendig geworden ist. Man wird unendlich gelöst, frei und beginnt, sich selber ganz zu finden. Kein «Dusel», nein, es ist ein täglicher Kampf und oft geht es hart auf hart, aber es ist der menschlichste und schönste Kampf, den es geben kann. Die Leute hier oben haben eine einfache, klare Philosophie, einen Plan und eine grosse Leidenschaft. Das ergibt zusammen eine starke Ideologie, die im Begriffe steht, immer mehr Boden zu gewinnen und endlich eine reale Antwort auf alle die tausend Probleme unserer Zeit zu geben.

Eine dieser Auswirkungen ist die Gründung der *Hochschule des guten Weges* in Caux. Das ist eine anerkannte Hochschule, wo neben dem Wissen eine ganz neue Einstellung zum Leben, zum Nächsten und zur Gemeinschaft gelernt und praktisch angewandt wird.

Caux ist eine klare Aufforderung an dich — nicht an deinen Nachbarn — und es bleibt dir überlassen, zu antworten. Du kannst positiv oder negativ antworten. Entweder versuchst du in allem, was du denkst und tust, dich nach diesen vier Absoluten zu richten, oder du weisst etwas Besseres.

Hanspeter v. Schulthess.

## Die Hochschule des guten Weges

Das erste, ein «praktisches» Arbeitstrimester der «Hochschule des guten Weges», besucht von 300 Studenten, ist zu Ende. Ein theoretisches wird ihm folgen. Entstanden ist diese Hochschule aus der Erkenntnis heraus, dass es heute notwendig sei, ein Weltbewusstsein, ein Weltgewissen zu schaffen — dass wir heute in einem ideologischen Zeitalter leben. Die junge Generation muss unbedingt geschult werden, den Konflikt der Ideen in der Welt von heute zu verstehen und zu lernen, den Nationen und Völkern die Ausrüstung einer überlegenen Ideologie zu bringen. Diese Tatsache der «Ideologie» bringt einen ganz neuen Faktor in den Universitätsbetrieb. Studenten und Professoren sind Teilhaber. Sie inspirieren und helfen sich gegenseitig und lernen zusammen, ihr Wissen auszuwerten. Der Senat nimmt sogar an den Vorlesungen teil, und die Studenten haben eine entscheidende Stimme in den Senatssitzungen. Sie haben ein gemeinsames Ziel: den Wiederaufbau der Welt.

Was lehrt nun die Hochschule des guten Weges? Der Studienplan des letzten Trimesters umfasste eine Reihe von Vorlesungen, Seminarien usw., die dazu bestimmt waren:

- a) Einen historischen Ueberblick über die Kräfte zu geben, welche die moderne Welt geformt haben;
- b) die Welt, in der wir leben, Land für Land, zu deuten, unter besonderer Berücksichtigung der ideologischen Kräfte, die heute am Werk sind;
- c) die Natur einer Ideologie verständlich zu machen und den Inhalt der wichtigsten Ideologien sowie die Charakteristika eines ideologischen Zeitalters zu erläutern;
- d) einen wöchentlichen Ueberblick über die Weltereignisse zu geben, unter besonderer Berücksichtigung gewisser Gebiete, wie zum Beispiel des Marshall-Plans, der neuen Gewerkschaftsinternationalen, der industriellen Lage der USA und Englands, der Probleme des Fernen Ostens usw.;
- e) eine allgemeine Einführung in die Nationalökonomie zu geben;
- f) moderne Sprachen zu lehren: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch;
- g) das Verständnis und die Würdigung der verschiedenen Künste zu fördern und die Rolle der Kunst in der ideologischen Kriegsführung klarzumachen.

Es versteht sich von selbst, dass die Studenten ihre Erkenntnisse zu Papier bringen mussten. Die «Essays» wurden von Professoren und «Tutors» gelesen und in Gruppen von Studenten («tutor-groups») durchbesprochen und ausgewertet.

Die Hochschule des Guten Weges steht erst an ihrem Anfang. Sie sucht die an den Universitäten mit ihrem Spezialistentum verlorene Mitte wieder zu finden unter Verwendung der drei Elemente, die jeder Ideologie innewohnen: Philosophie, Leidenschaft, Plan. Sie will damit nicht den bestehenden Universitäten Konkurrenz machen. Sie will durch die Schulung der jungen Generation im Verständnis und in der Lösung der heutigen Probleme ihren Anteil haben am Wiederaufbau der Welt.

P. Sp.

## Gedanken zum Studium der Ingenieure an der ETH

Ingenieur sein, heisst Verantwortung tragen; viel oder wenig, darüber entscheiden Fähigkeit, Alter und Umstände. Die Verantwortung besteht im selbständigen Denken und Handeln, ein Handeln, das infolge der Arbeitsteilung die Tätigkeit anderer in Mitleidenschaft zieht. Je nach den Anordnungen eines Ingenieurs kann in einer Fabrik mit einem gegebenen Aufwand an Handarbeit und Material ein begehrtes oder ein minderwertiges Produkt erschaffen werden, was über Wohl und Wehe des Unternehmens entscheidet. Damit gewinnt der Ingenieur im Produktionsgeschehen einen massgebenden Einfluss, der im Falle des Erfolges auch einen Anspruch auf überdurchschnittliche Entlohnung rechtfertigt.

Die Tätigkeit des Ingenieurs ist verschiedenartig; der eine ist ausgesprochener Forscher. Er muss sicherer Theoretiker sein und dies mit praktischem Sinn verbinden. Ein anderer konstruiert und es ist gut, wenn er sich des ganzen schöpferischen Inhaltes der Arbeit am Zeichenbrett bewusst ist. Beim Ingenieur auf dem Prüfstand, in der Werkstatt und im Verkauf stehen wieder andere Eigenschaften im Vordergrund: Beobachtungsgabe, Organisationstalent, Gewandtheit in Wort und Schrift, wirtschaftliches Denken. Wer aber Anspruch auf leitende Stellungen erhebt, sollte diese Eigenschaften alle mehr oder weniger vereinigen: einen lautereren Charakter, Mut, sicheres Urteil und Erfahrung.

Was kann die Hochschule zur Heranbildung vollwertiger Ingenieure für das Wirtschaftsleben beitragen? Allein bringt sie es nicht fertig, das sei vorweg genommen. Das Elternhaus, die untere und die Mittelschule haben schon das Fundament in bezug auf Charakter und Allgemeinbildung geschaffen. Die Oberrealschulen, als normale Vorstufe, bieten oft einen etwas einseitig auf exakte Wissenschaft gerichteten Lehrplan. Sehr begabte Schüler können ohne Bedenken ein Gymnasium besuchen, alte und neue Sprachen, Geschichte und Philosophie studieren. Die Schwierigkeiten der höheren Mathematik werden sie mit dem nötigen Einsatz zu meistern wissen, auch wenn sie ihnen erst auf der Hochschule zum erstenmal begegnen. In allen Schulen sollte die Pflege der Muttersprache erweitert und vertieft werden; wir Ingenieure haben es nötig.

Die ersten Studienjahre sind den grundlegenden Wissenschaften, Mathematik, Mechanik und Physik, gewidmet. Wer es nicht fertig bringt, diese Disziplinen einigermaßen zu beherrschen, sollte keinen Diplomtitel erhalten. Auch wenn mancher sie im späteren Berufsleben gar nicht mehr braucht, so sind sie doch ein Prüfstein des klaren systematischen Denkens, das den Ingenieur in jeder Tätigkeit kennzeichnen soll.

Es ist Aufgabe des Unterrichtes, dem Studierenden die Wissenschaft zu einem inneren Erlebnis werden zu lassen, ihn vor einem schematischen Handhaben der Formeln und Rechenoperationen zu warnen. Er soll lernen, dass Theorie eine Ordnung in der Mannigfaltigkeit des Naturgeschehens bedeutet, dass es somit einen Gegensatz zwischen Theorie und Praxis nicht gibt. Wenn von diesem Gegensatz trotzdem so oft die Rede ist, so liegt dies an den falschen «grauen» Theorien, die infolge des eben gebrandmarkten schematischen Denkens so verbreitet sind, und die allerdings der Wirklichkeit Gewalt antun. Die Formelsprache der Mathematik und Physik muss also bei einem jungen Kandidaten mit konkreten, lebendigen Vorstellungen ver-

knüpft sein. Nur so wird er sich darin zurecht finden, wenn er den Boden der in der Schule behandelten Aufgaben verlässt.

Ein Gegensatz zum propädeutischen Studium bildet die neuerdings obligatorische Werkstattpraxis, die in die gleiche Zeitspanne fällt. Mancher junge Kandidat wird sich in der Fabrik zuerst fremd fühlen, vielleicht sogar die Wahl des Berufes überprüfen, was recht ist. Möge er seine Augen richten auf seine Mitmenschen, die Arbeiter, auf das Räderwerk einer Werkgemeinschaft, auf die Eigenart der Gegenstände, die er in die Finger bekommt, und auf die Kunst und Kniffe des Handwerkes. Er wird über den Ernst des Lebens die Tücken der Materie und die Macht des menschlichen Willens etwas gelernt haben und mit einer neuen Perspektive an das weitere Studium treten. Art, Dauer und Zeitpunkt der Praxis sollten nicht allzu sehr reglementiert werden. Man bedenke, dass mit Einschluss des Militärdienstes die Ansprüche an den jungen Mann — und an seinen Vater und Versorger — ohnehin nicht gering sind.

Wir wollen hoffen, dass, wer in die oberen Semester zugelassen wird, einigermaßen die Eignung zum Ingenieur hat. Das weitere Studium hat zwei Ziele: ein guter allgemeiner Ueberblick über das Gesamtwissen der gewählten Fachrichtung und eine vertiefte Behandlung einer Anzahl ausgewählter Aufgaben. Dies nicht im Sinne der Heranbildung gebrauchsfertiger Spezialisten, sondern um zu lernen, wie man auf Grund der allgemeinen Wissenschaft eine besondere technische Aufgabe anpackt und durchführt. In den wenigsten Fällen wird sich der Ingenieur in der Praxis mit denselben Spezialproblemen befassen wie während des Studiums. Je mehr das Grundsätzliche beim Spezialstudium zur Geltung kommt, um so besser ist der Ingenieur später in der Lage, sich irgendwelcher Tätigkeit anzupassen. Es empfiehlt sich daher, die Anzahl der Konstruktions-, Laboratoriums- oder anderer Spezialaufgaben zugunsten einer Vertiefung zu beschränken. In dieser Phase lernt der Studierende kritisch denken. Die Aufgaben sind nicht mehr so sauber zurecht gelegt, dass die Lösung gerade in dem behandelten Kapitel zu finden ist. Er erkennt die Grenzen der Wissenschaft, die der Ingenieur solange anwendet, als sie seiner Aufgabe dient, die er aber, an gewissen Grenzen angelangt, verlässt, um den Sprung zur intuitiven Lösung zu wagen. Er lernt die Stärken und Schwächen eines Versuches, die Schwierigkeiten des Konstruierens kennen, er wird in den eigentlichen Beruf eingeführt.

Das längere Verweilen bei einer Aufgabe fördert den Kontakt zwischen Lehrer und Schüler, der heute leider durch die grosse Studentenzahl erschwert ist und doch zum Wertvollsten des Studiums gehört. Der Besuch der allgemeinen bildenden Freifächer soll wirklich frei bleiben. Sie sind eine Gabe der Schule an den, der an geistigen Gütern Freude empfindet, der sich für das Leben auch in menschlicher Hinsicht rüsten will und bereit ist, seine Kräfte dafür einzusetzen.

Der Hochschulabsolvent hat bei weitem nicht ausgelernt, so wenig etwa wie der Mediziner nach dem Staatsexamen, denn sein Wissensgebiet ist unermesslich. Die Guten unter den Ingenieuren finden sich am leichtesten damit ab. Nun soll der junge Mann sich in das Berufsleben stürzen und herzlich Spezialist auf irgend einem Gebiete werden, denn das muss er, um an der Produktion mitzuwirken. Ein ausgeglichenes Studium wird ihn in die Lage setzen, sich rasch, und ohne allzu grosse Fehlritte, in seiner neuen Tätigkeit zurecht zu finden und wird ihn, dank der einmal erblickten Horizonte davor bewahren, ein bornierter Fachmann zu werden.

C. Seippel, Baden.

## FORUM PUBLICUM

---

In der vorletzten Nummer des Sommersemesters veröffentlichten wir einen Aufsatz vom «Wert und Unwert der Geschichtswissenschaft», der einer weitgehenden Reform dieser Disziplin das Wort redete. Unser impius criticaster erhob dabei nicht als ein Vereinzelter seine Stimme, er stellt vielmehr den schweizerischen Exponenten der Kritik am geschichtlichen Unterricht dar, der seit Ende des Krieges in verschiedenen Ländern Gegenstand von Reformvorschlägen und Kontroversen ist.

Darauf sind uns etliche Entgegnungen eingegangen, die eine Rehabilitation der so arg geschmähten Wissenschaft anstreben, und denen wir nun ebenfalls Platz einräumen, in der Ansicht freilich, dass damit die Diskussion abgeschlossen ist.

### Vom Wert der Geschichte

Im vorletzten «Zürcher Student» des vergangenen Semesters erschien ein Artikel, in dem der Verfasser «Impius Kritikaster» sich bemühte, den Wert der Geschichtswissenschaft anzuzweifeln. Seine Kritik sei in den wesentlichsten Punkten kurz zusammengefasst:

Er behauptete, dass die Geschichtsforschung, gemessen am Masstab der objektiv-rationalen Erkenntnis die unwissenschaftlichste aller Forschungsarten sei, weil die notwendige Wertung so viele subjektive und irrationale Momente nach sich ziehe. Er war auch der Meinung, dass Geschichte den Menschen weiser machen sollte; dass sie es nicht vermöge, sei der beste Beweis, dass sie falsch erforscht und falsch gelehrt werde. Er schlug daher vor, die Unterweisung in Politischer Geschichte vom Lehrplan zu streichen, um die Studenten zu entlasten.

Die an sich geistreiche und schwungvolle Kritik veranlasste mich, über die grundlegenden Werte der Geschichtswissenschaft nachzudenken:

<p>PAPETERIE</p>  <p><b>Stutz &amp; Wirz</b> SÖHNE</p>	<p><i>Das</i> Spezialgeschäft für den Hochschulbedarf</p>
<p>ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13 Telephon (051) 28 42 44</p>	

Ein erster Gegensatz in Kritikasters Vorwurf besteht darin, dass er der Geschichtswissenschaft die Möglichkeit der Objektivierung abspricht, selber aber unter gewissen Vorbehalten an ein objektives Geschichtsbild glaubt.

Worin besteht für ihn Objektivität in der Geschichte? In der Abstraktion. Er versucht daher, die politischen Ereignisse aus dem Gesamtrahmen der Geschichte herauszuziehen, um den subjektivierenden Faktor in der Rechnung zu eliminieren, welche die Geschichtswissenschaft auf eine «tendenziös-irrational-unwissenschaftliche Ebene» transponiere. Dadurch ist er einer historischen Erbsünde verfallen, die in verschiedenen Varianten ziemlich verbreitet ist und immer wieder zu unnötigen Diskussionen führt. Die Geschichtswissenschaft strebt ja gerade das Gegenteil an: sie versucht den Strom des Lebens in seiner ursprünglichen Fülle, mit allen subjektiven Schattierungen aufzunehmen und wiederzugeben, oder um mit Ranke zu sprechen: «Die Dinge in der vollen Prägung ihres Daseins» zu zeigen. In der Anerkennung des «Subjektiv-Einmaligen» liegt ja gerade die Anerkennung der unmittelbaren, subjektiv gefärbten Meinungsäußerung des Individuums. Darum bedeutet Anerkennung der Subjektivität auch Anerkennung der individuellen Freiheit, die sich von jeher als Recht des Menschen postuliert und kämpferisch durchgesetzt hat. Dass über dem Kräftespiel subjektiver Potenzen kein objektiver Zusammenhang möglich sei, ist damit nicht ausgeschlossen.

Es ist doch merkwürdig, dass immer wieder versucht wird, das Politische aus der Geschichte zu verbannen. Das führt zur Frage, was Politik ist und in welchem Verhältnis sie zur Geschichte steht. Kritikaster versteht unter Politik nur das freie Spiel der Macht, wie sie in Kriegen, Revolutionen oder im Leben gewisser Staatsmänner zur Anwendung kommt. Diese Auffassung scheint mir zu einseitig, denn auch in der Macht an sich, erscheint ein geistiges Element, «ein ursprünglicher Genius, der sein eigenes Leben hat, und einen eigenen Wirkungskreis». (Ranke.) Darum darf Politik nicht einfach im Sinne der naturphilosophischen Lehre des 18. Jahrhunderts verstanden werden, sondern im Zusammenwirken von geistigen und triebhaften Kräften, die sich im realen Leben vergegenständlichen, sowohl in der Gegenwart wie in der Vergangenheit. Das dürfte wohl auch Ciceros Meinung gewesen sein, wenn er schrieb, dass von jeher diejenigen gute Staatsmänner gewesen seien, die in vollendeter Art und Weise assimilierte Tradition von Land und Volk mit der Gegenwart unter konkreten Bedingungen zu verbinden wussten; kurz, dass die echte Politik eine historische Grundlage haben müsse. Kritikaster be-

hauptete ferner, dass die Geschichtsforschung notwendigerweise werten müsse. Auch diese Ansicht ist abzulehnen. Sie ist nicht einmal befugt, der ihr nahestehenden Politik Lehrmeisterin zu sein. Sie hat lediglich die in der Politik wirkenden Kräfte in ihrem geschichtlichen Geschehen aufzuzeigen. Ranke formulierte die Eigenexistenz der Geschichte folgendermassen: «Der Wert der Geschichte beruht nicht auf dem, was aus ihr hervorgeht, sondern in ihrer Existenz selbst, in ihrem eigenen Selbst.» Daraus geht hervor, dass sich die Geschichte nicht auf die objektiv-rationale Erkenntnisskala setzen lässt, um mit dem gleichen Masstabe gemessen zu werden, wie zum Beispiel Mathematik. Das befremdet uns heute nicht mehr, nachdem sich die Psychologie und mit ihr noch andere Hilfswissenschaften in die Reihen der Wissenschaften eingeordnet haben. Aber es stellt uns vor die Frage, was die Geschichte dem Wesen nach ist und was sie will.

Die Geschichte forscht nach dem Kern und nach den tiefsten Geheimnissen aller menschlichen Dinge. Sie untersucht die mannigfaltigsten Kräfte, mit denen sich die Menschen aller Zeiten auseinanderzusetzen haben. Das ist für Ranke und für viele andere Forscher gleichsam göttliches Wissen, wobei es sich erübrigt, zu fragen, ob dieses Wissen nützlich sei oder nicht. Es ist allerdings zu bemerken, dass diese Art der Erkenntnis das Vertrauen in den Sinn der Geschichte voraussetzt. Was macht die Naturwissenschaft anderes? Studiert sie nicht auch die Gestalten der Naturwesen, um in ihnen ewige Gesetze abzulauschen? Bauen nicht andere Wissenschaften zum Teil auf Axiomen und Hypothesen auf, und glauben sie nicht von hier aus objektive Erkenntnisse erlangt zu haben?

Selbst wenn die gewonnene Erkenntnis ein Irrtum wäre, schreibt Ranke, so geht daraus nicht hervor, dass der Zweck, den sie sich vorgesetzt haben, überhaupt in der Welt nicht existiere. Ihr Ziel erreichen sie nicht, aber das Ziel ist dennoch vorhanden. Dieses Beispiel soll zeigen, dass die beiden Wissenschaften in ihren ursprünglichen Aufgaben gar nicht so sehr verschieden sind, wie das von aussen her den Anschein hat.



Darum möchte ich Kritikaster mit dem Schlusssatz begegnen: Dass es immer wieder Geschichte gibt, ist nicht der Beweis, dass der Mensch nichts aus ihr lernt, sondern dass das Wachstum und Werden der Welt und der Menschheit unabhängig von unserer Einsicht weitergeht.

A. König, phil I.

### Grundlegendes zu einer Reform des Geschichtsstudiums

Die Frage nach einer Reformbedürftigkeit des Geschichtsstudiums ist eine Frage nach der Geschichtserkenntnis.

Geschichte, deren Gegenstand der Mensch ist, hat zur Wirklichkeit Ideen, wie sie im Individuum, in der Persönlichkeit auftreten und fortwirken. Die Regierungsführung zum Beispiel ist abhängig von persönlichen Entschlüssen und steht wie die Gesetzgebung im Zusammenhang mit einem Weltbild, das sich im Laufe der Jahrhunderte stets gewandelt hat. Das menschliche Bewusstsein, etwa des mythologischen Zeitalters, ist bis auf den heutigen Tag nicht ein und dasselbe geblieben; wir erinnern nur an die Anfänge der Philosophie, aber auch an die Zeit der grossen Entdeckungen, die den Gesichtskreis des Menschen weiteten. Es erhellt daraus eine geistige Entwicklung, ein Bewusstseinswandel der Menschheit. *Dieser Bewusstseinswandel ist das Urphänomenale in der Geschichte.* Er beleuchtet diese als ein grossartiges Freiheitsdrama, in welchem die politische Geschichte, insofern sie in ihrem bloss äussern Ablauf betrachtet und nicht in ihrer urphänomenalen Bedeutung erfasst wird, nur Staffage ist. Wird politische Geschichte als Ausdruck verschiedener Bewusstseinslagen in verschiedenen Entwicklungsepochen erkannt, so kann sie nicht mehr von den geistigen Auseinandersetzungen des Menschen mit sich selbst und seinem Geschlechte abstrahiert werden, denn sie wird nun selbst zu solchen emporgehoben und damit ihrer wahren Bedeutung zugeführt.

Das Studium der politischen Geschichte bedarf also einer andern Sinnggebung, dahin, dass auch sie Ausdruck der geistigen Entwicklung der Menschheit ist. Es muss Raum bleiben für das Wesentliche, für die Psychologie des Menschen als dem Träger geschichtlicher Impulse. Es kommt darauf an, zu erkennen, was für Ziele und Richtungen historische Persönlichkeiten sich und ihrer Zeit gegeben, welches ihre Ideen und Aeusserungen sind, aus welchen Motiven heraus ihre Handlungen fliessen und was Eigentümlichkeit der Volksindividualität ist, die sich in ihnen äussert. Durch eine solche historische Psychologie wird es uns möglich sein, Phänomene in der Weltgeschichte in ihrem Sinnzusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung menschlicher Wesensart und menschlichen Schaffens überhaupt zu begreifen.

Es ist offensichtlich, dass es in allererster Linie um eine innere Reform des Geschichtsstudiums geht, ohne welche auch das (im Juniheft) vorgeschlagene Obligatorium wenig ändern würde, wenn man dann doch wieder ein historisches Phänomen veräusserlicht nach Ursache und Wirkung abfasst. Gleichwohl kann aber eine sinnvolle Koordination der Disziplinen, wie sie sich aus dem Wesen der Geschichte ergeben (Religions-, Philosophie-, Kunst- und Literaturgeschichte sowie Volkskunde, ferner Sozial-, Rechts-, Wirtschafts- und politische Geschichte), einen ersten Schritt zu einer vertieften Geschichtserkenntnis bedeuten, besonders dann, wenn *gleichzeitig gleiche* Epochen zur Sprache kommen würden.

R. Rey.

## NEUE BÜCHER VON ZÜRCHER PROFESSOREN

---

Prof. Dr. René König: „Soziologie heute“

(Regio-Verlag, Zürich.)

Es ist nicht einfach eine Darstellung des heutigen «Standes» der Soziologie, was dieses Werk bietet. Das «Heute» im Titel hat qualifizierten Sinn: Es geht darum, nachzuweisen, dass die Soziologie gegenwartsverbunden ist, sein muss, «dass die Soziologie ihre Grundprobleme den jeweils präsenten Nöten entnimmt». Der Nachweis wird an Hand jener konkreten Situationen erbracht, die der Soziologie ihre entscheidenden Entwicklungsanstöße gaben. Keinesfalls wird dadurch das Buch zu einer «Geschichte der Soziologie». Es ist im Gegenteil höchst aktuell: In einer Auseinandersetzung u. a. mit Marx, der traditionellen «Klasseneinteilung», Klischeebegriffen wie «Proletariat», «Kapitalismus», räumt der Verfasser (und dies ist das besondere Verdienst dieses Buches) mit weit verbreiteten Vorurteilen auf, die als überkommene, aber überholte Denkformen die Tatsachen der Gegenwart verschleiern. Damit ist er auch auf ein Hauptanliegen der Soziologie gekommen, nämlich Fehlanspassungen an die Gegenwartstatsachen, Zusammenstöße mit diesen — geboren aus den «Verspätungen» gewisser Lebensgebiete gegenüber andern (etwa technisch-zivilisatorischen) — so weit als möglich zu vermeiden. Bemerkenswert ist die gedrängte und doch anschaulich klare Form, in die der Autor das alles gebracht hat, so dass der broschiierte Band nur 135 Seiten umfasst. Das wird weiter zu seiner höchst wünschbaren Verbreitung beitragen; denn er verdient mehr als nur die Aufmerksamkeit der Fachleute.

R. B.

### Gian Töndury: Lehrbuch der angewandten und topographischen Anatomie

rg. Zu Beginn dieses Jahrhunderts erschien über das Gebiet der topographischen Anatomie Cornings Lehrbuch, das sich im Laufe der Dezennien zum Standardwerk entwickelte. Das Buch nun, das Prof. Töndury, Ordinarius für Anatomie an unserer Universität, Ende letzten Jahres herausgab, macht sich anheischig, neben Cornings Werk zu treten, und dies nicht zu Unrecht. Ja, man wird sicherlich nicht fehlgehen, wenn man sagt, dass es sich im Laufe der Zeit immer weitere medizinische Kreise gewinnen wird, um schliesslich mit Cornings Werk im gleichen Atemzug genannt zu werden, wenn es gilt, Lehrbücher topographischer Anatomie aufzuzählen. Dennoch unterscheidet es sich von seinem älteren Vorgänger in vielen Punkten, deren einige hier erwähnt seien.

Auf nur 400 Seiten, abgesehen von den vielen vorzüglichen Bildtafeln, wird in gedrängter Form der gesamte Stoff behandelt, und dabei erleiden weder Uebersichtlichkeit noch Klarheit irgendwelche Einbusse.

Um das Verständnis zu fördern, sind jedem Kapitel entwicklungsgeschichtliche Einleitungen vorausgeschickt, was unseres Wissens ein Novum ist. Hierin, sowie in der Berücksichtigung klinischer Phänomene und Probleme zeigt sich deutlich, dass Töndury vor allem die *funktionellen Zusammenhänge* wichtig sind, denen er die überkommene Einteilung des Körpers in (zum Teil recht willkürliche) Regionen opfert. So vergisst man bei der Lektüre dieses Buches den oft behaupteten Satz, wonach die Anatomie tot sei.

In diesem Zusammenhang sei auf die besonders eingehende Darstellung der Wirbelsäule, des Wirbelkanals und seines Inhalts hingewiesen, die bestrebt ist, von der traditionellen Auffassung der Wirbelsäule als eines (mehr oder weniger) toten «Stützstabes» des Körpers abzurücken und andererseits durch Einbeziehung und Erklärung klinischer Vorkommnisse auch dem Arzt Wichtiges zu sagen hat. — Alle diese den Aufbau betreffenden Vorzüge erhalten durch die ausgezeichnete Formulierungskunst des Verfassers und die hervorragenden Illustrationen von *Paul Winkler* ihr besonderes Gepräge. Denn wenn man absieht von einigen Unsicherheiten der Nomenklatur (so heisst zum Beispiel der n. buccalis eine Seite später n. buccinatorius), findet man in dem Band sehr viele glückliche Wendungen, die einen manchmal komplizierten Sachverhalt überraschend erhellen. Hier möchten wir vornehmlich Töndurys Blick für die grossen Zusammenhänge nennen, der ihm gestattet, Beziehungen zwischen scheinbar entfernten Regionen oder Organen des Körpers aufzudecken, die einer nur deskriptiven Versenkung ins Objekt vorenthalten bleiben. — Der Verlag (*Fretz & Wasmuth AG*) hat das Buch mit einer prachtvollen Ausstattung versehen, welche die Lektüre wie das Betrachten der abgebildeten Präparate zur Freude macht.

**Anton Stieger: Der Chemiker**  
(Einführung in die allgemeine und anorganische Chemie)  
(Morgarten Verlag, Zürich.)

Die Chemie, Sammlung eines riesigen Tatsachenmaterials, erlebte das Kommen und Gehen mancher Theorie. Deshalb wurden die Chemiker sehr zurückhaltend Erklärungsversuchen gegenüber und begnügten sich oft mit blossem Zusammenstellen der gefundenen Stoffe und Vorgänge. Auch heute noch sind allzu viele Lehrbücher eine Falle für den Anfänger: er versinkt in der Aufzählung ungezählter Substanzen und Reaktionen, ohne Zusammenhänge erkennen zu können, ohne Kenntnis der Ursache solcher Gebilde und ihrer Umwandlungen.

Diesen Uebelstand und die Furcht vieler Laien vor der Chemie zu beseitigen, hat der Verfasser dieses ausgezeichneten Buches unternommen. Mit grossem Erfolg: ich liess zufälligerweise das Buch auf einem Labortisch liegen und schon wurde es von etlichen in die Hand genommen und nicht so schnell wieder weggelegt. Von Nichtfachleuten wurde es, des gefälligen Einbandes wegen, zur Hand genommen, geöffnet und — gelesen.

In leichtfasslicher Art wird der Leser zunächst mit den wichtigsten Stoffen, ihrer Namengebung und den phänomenologischen Grundbegriffen der Chemie vertraut gemacht. — Dann wird, im zweiten Abschnitt, in einem «axiomatischen» Aufbau, ausgehend von den Atomen, die Vielfalt der anorganischen Chemie abgeleitet. In vorbildlicher Klarheit werden die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der Atome, Ionen und Moleküle aufgezeigt und die Darstellung durch viele, geschickt gewählte Zeichnungen und Modelle sehr anschaulich gemacht. In einem weiteren Abschnitt wird spezielle Chemie getrieben und die im zweiten Abschnitt gewonnenen Erkenntnisse an vielen Beispielen erweitert und erhärtet. Der vierte Abschnitt schliesslich führt den Leser in das aktuelle Problem des Kernbaues und der Atomumwandlung ein. — Den Schluss des für Chemieanfänger, Mediziner und Biologen gleicherweise empfehlenswerten Buches bildet ein kurzes Kapitel über Thermochemie, in dem über dieses wichtige Gebiet der physikalischen Chemie das für den Anfänger Notwendige gesagt wird.

j. h.

## Spieglein, Spieglein an der Wand

lautete das Motto des Uni-Balles.

Wer war die Schönste im ganzen Land?

Blonde, Braune, Schwarze; in weiten hellen oder engen dunklen Roben; in Blau oder Rosa, mit und ohne Pelz. Strahlende Augen, freudiges Lachen, die Herren in diskretem Schwarz daneben. In der grossen Halle und in den Wandelgängen ein Stimm- und Lautgewirr, dazwischen das Knallen der Luftgewehre vor den Schiessbuden, und um Mitternacht, als das Fest für einen kurzen Augenblick den Atem anhielt, das Spiel zweier Bläser vom luftigen Glashimmel herab wie aus einer andern Welt. Dann setzten die Orchester ihre Arbeit fort. Die Paare tanzten oder wandelten durch die wohldekorierten Gänge und konnten der Bewunderung über die 1001 glitzernden Kugeln, welche den grossen Raum der Halle erfüllten, nicht genug Ausdruck verleihen. Weit unter ihnen im Dämmerchein erhob sich die griechische Götterwelt und achtete ihrer nicht, denn das dumpfe Stampfen und die grellen Töne Glyn Paques, der in der Eingangshalle «The Jackies» abgelöst hatte, schoben sich wie dichte Gardinen dazwischen. Den wegweisenden Markierungstafeln folgend, war der Volltreffer des Festes, «Claude Luter et ses Lorientais», zu erreichen. Er hatte sich etwas abseits im Zoologiesaal installiert und bot eine Atmosphäre, die Ohr und Nase erfüllte und von existenzialischer Bestechlichkeit war. Im Souterrain, nahe der Heizung, spielte Röby Leutwyler zum Tanz auf. Hübsche Losverkäuferinnen in Begleitung ihrer Kavaliere suchten die Paare ihr Glück erproben zu lassen und hatten in ihrem Bestreben durchschnittlich wohl mehr Glück als ihre «Opfer».

Die dicht besetzten Bars und Cafés mit ihren Stimmungsmachern, die Photographen, eifrig Souvenirs knipsend, das gedruckte Programm, dessen kurzweilige Lektüre ermüdete Geister aufmunterte, vor allem aber das ausgezeichnete Buffet trugen alle zum Gelingen des Uni-Balles 1950 bei.

J. H.



**Coiffeur Gut**

**Herren - Damen - Parfumerie**  
Niederdorfstrasse 74, Zürich 1  
(neben Rest. Johanniter) Tel. 32 49'92

Spezialität: Haarschnelden  
Service: Erstklassig

### *Malinconica ombra*

*C'è un mio sogno che muore  
nella nuova chiassosa atmosfera  
di rintocchi, e m'opprimono il cuore  
le campane del sabato sera.*

*O festose campane, lasciate  
che di nuovo m'illuda  
dipingendo le mie tormentate  
fantasie su una tela più nuda!*

*Potrei stendere ancora una bozza  
con quel poco di porpora antica  
che la mia tavolozza  
offrirà. Per creare un'amica*

*malinconica ombra ho cercato  
il riposo fra i lievi bisbigli  
delle fronde e l'aroma malato  
dei decrepiti tigli.*

F. F.

### *Autel*

*Quand tu t'embarqueras dans la nuit véritable,  
Quand la dernière étoile aura tout dévoilé  
Et que les yeux fermés comme deux très vieux livres  
Enfanteront le monde où tes désirs sont nés,  
Parmi les blés mouvants de tes rêves épars  
Et le peuple chantant de milliers d'églantines,  
Quand ta face élargie aux rives du silence,  
Fleuve solide et sûr, descendra vers la mer,  
Miroir où le passant se regarde à l'envers,  
Lors je recueillerai ta cendre et ta mémoire  
Pour en bâtir l'autel où capturer mon âme.*

Pierre Defarguès

## Mitteilungen der Redaktion

Infolge zunehmender Belastung durch das Studium sieht sich die Poly-Redaktion veranlasst, Ende dieses Semesters ihr Amt niederzulegen. Wir bedauern diesen Schritt sehr, denn wir verlieren in *Norbert Herzog* und *Jörg Hediger* zwei arbeitsfreudige und verantwortungsbewusste Mitarbeiter, die sich für unsere Zeitschrift stets eifrig eingesetzt haben.

Die besten Wünsche mögen die beiden Kommilitonen auf ihrem Weg zum erfolgreichen Studienabschluss begleiten.

\*

Die Adresse der Redaktion sowie des Bureaus der Arbeitsgemeinschaft lautet von jetzt an: **Universitätstr. 8**

---

Schluss des redaktionellen Teils.

Redaktionsschluss: 5. April 1950.

---

*Redaktion Uni:* G. Schlocker.  
Roberto Bernhard.

*Redaktion Poly:* Norbert Herzog.  
Jörg Hediger.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student»*, *Universitätsstrasse 8, Zürich 6*, nicht an die einzelnen Redaktoren.

Zusendungen ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.

Nachdruck von Artikeln nur mit *Quellenangabe* gestattet.

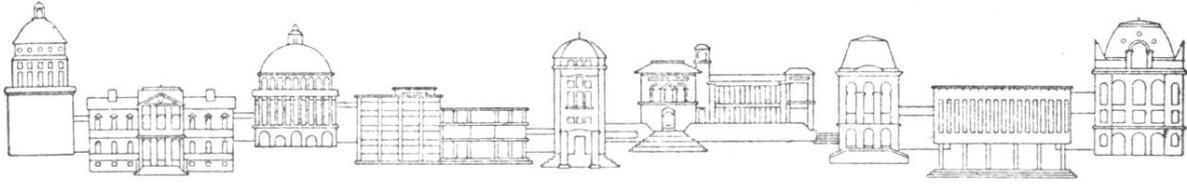
Preis der Einzelnummer Fr. —.70, Jahresabonnement Fr. 5.—.

*Verlag:* Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich.  
Tel. 32 35 27.

*Inseratenannahme:* Dr. H. Dütsch, Langfurren 23, Zürich 57.  
Jacques Wetzel, stud., Bergstrasse 17, Küsnacht.

**Unsere Massanzüge**  
*sind modern geschnitten, elegant ausgeführt*  
*und im Preise mässig gehalten*

**Bucher & Hesse**  
*Tailors, Zürich 1, St. Peterstrasse 18 (Astoriahaus) Telephon 3 15 76*



## Das Scheitern der Internationalen Studentenunion

Der Verband der Schweizerischen Studentenschaften teilt uns mit:

Vom 20. bis 22. Dezember 1949 fand in London eine Konferenz von Vertretern der nationalen Studentenverbände statt, an welcher 17 Länder, worunter auch die Schweiz, mit insgesamt über zwei Millionen Studenten vertreten war. Bei den anwesenden Studentenverbänden handelte es sich mit Ausnahme derjenigen von England, Schottland und Südafrika ausschliesslich um solche, die in den letzten zwei Jahren aus der mehr und mehr kommunistisch orientierten Internationalen Studentenunion (IUS) ausgetreten, oder ihr, wie die Schweiz, nie angeschlossen waren. Die Konferenz war vom englischen Studentenverband in der Absicht einberufen worden, die gemeinsamen Hauptpunkte der Kritik an der IUS herauszuschälen und die anwesenden Studentenverbände zur Bildung einer starken Opposition zum Wiedereintritt in die IUS zu bewegen.

Es zeigt sich jedoch, dass mit Ausnahme der drei genannten Organisationen keiner der vertretenden Nationalen Studentenverbände gewillt ist, unter den herrschenden Umständen wieder in die IUS zurückzukehren.

*Diese ist zu sehr ein Instrument der kommunistischen Politik der Kominform geworden und hat sich in allzu starkem Masse von den wirklichen gemeinsamen Interessen aller Studenten entfernt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zudem klar gezeigt, dass die Leiter der IUS entschlossen sind, jede Opposition innerhalb ihrer Organisation zu unterdrücken und zu bekämpfen.*

Die Frage einer neuen westlichen Organisation ist nicht aufgeworfen worden, da eine solche eine endgültige Trennung der Studenten von Ost und West zur Folge haben würde. Die westlichen Studentenverbände sind jedoch nach wie vor bestrebt, einen grösstmöglichen Kontakt zwischen den Studenten der östlichen und der westlichen Welt aufrecht zu erhalten.

Trotz des Fehlens jeglichen positiven Ergebnisses kommt der Londoner Konferenz grosse Bedeutung zu.

*Sie war der letzte Versuch zum Zusammenschluss der akademischen Jugend der ganzen Welt in eine umfassende Organisation und bedeutet das endgültige Scheitern der Internationalen Studentenunion, in welche kurz nach dem Kriege die Studenten der ganzen Welt so grosse Hoffnungen gelegt hatten.*

Der Verband der Schweizerischen Studentenschaften hat in London seinem festen Willen Ausdruck gegeben, zum Zwecke des Gedankenaustausches und zur Lösung praktischer Fragen des Hochschulwesens mit den Studentenschaften aller Länder, die Oststaaten miteingeschlossen, zusammenzuarbeiten. Er wird sich mit aller Energie für die Förderung einer derartigen loyalen und praktischen Zusammenarbeit einsetzen.

## AUSLANDAMT

### Frühjahrsprogramme

*Oesterreich: Warth* (Vorarlberg), Lechtal, spezielles Hotelarrangement, individuelle Ferien, schönes Skigebiet mit Skilift.

Datum: permanent vom 27. Februar bis 15. April.

Tagespreis: Fr. 8.— (Hotel, Mahlzeiten und Kurtaxe inbegriffen).

Bahnstation Langen.

Autobus ab Langen 16.15 Uhr, Preis ca. 25 Schweizerfranken.

Je nach den Schneeverhältnissen Verkehr mit Motorschlitten.

*Berwang* (Tirol), spezielles Arrangement, individuelle Ferien.

Datum: permanent vom 27. Februar bis 1. April.

Tagespreis: Fr. 8.—.

Bahnstation Imst.

Avis für Angehörige der Besetzungsmächte: Visum ist nicht bei der österreichischen Gesandtschaft einzuholen, sondern beim Allied High Commission Office in Bern, Kirchenfeldstrasse.

Anmeldungen beim Auslandsamt des VSS bis eine Woche vor dem vorgesehenen Beginn des Aufenthaltes.

*Italien:* Studienreise nach Oberitalien, Mailand - Padua - Venedig - Ravenna - Bologna - Pisa - Ro - Florenz - Mailand.

Organisation: AUI, Rom.

Datum: 5. April bis 27. April.

Anmeldungen bis zum 10. März beim Auslandsamt des VSS.

Preis: 61 000 Lire (Reise, Aufenthalt, Besuche und Ausflüge inbegriffen).

Bei mehr als fünf Teilnehmern Zusammenfassung zu einer Kollektivreise Zürich - Mailand (Kollektivbillett extra).

## Instrumentarien

für die Studierenden der **Zahnheilkunde** liefert:

*Dentica A.G.* Uraniastrasse 9 *Zürich*

*Schweiz.*

Das Auslandsamt des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften führt dieses Jahr sechs internationale Ferienlager durch. Es lädt in- und ausländische Studenten zum Besuche ein.

Osterskiferien im Ober-Engadin (Scanfs):

Samstag, 1. April bis Mittwoch, 12. April.

Sommerlager Klosters:

Montag, 17. Juli — Samstag, 12. August.

Segellager Ascona:

Montag, 17. Juli bis Mittwoch, 26. Juli.

Berner Oberland, Gebirgstour:

Montag, 31. Juli bis Freitag, 11. August.

Sommerlager Scanfs:

Montag, 21. August bis Sonntag, 3. September.

Herbstlager Agnuzzo (Tessin):

Samstag, 9. September bis Samstag, 23. September.

Die Lagerpreise bewegen sich zwischen SFr. 130.— und SFr. 175.—.

Für weitere Auskünfte stehen gerne zur Verfügung: die Auslandsämter der einzelnen Studentenschaften; das Auslandsamt des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften, ETH, Zimmer 44 a, Zürich.

---

## **Zum 200. Todestag von J. S. Bach**

*findet Donnerstag, den 16. Februar, in der Aula der Universität ein  
Jubiläums-Konzert des akademischen Orchesters  
unter Leitung von Ernst Hess statt.*

*Programm: H-moll-Suite für Flöte und Streicher; Doppelkonzert in  
d-moll für 2 Soloviolen und Streicher; 4. Brandenburgisches Konzert.*

# VSETH

## Exkursion nach St. Gallen

Die durch den VSETH organisierte Exkursion nach St. Gallen gestaltete sich für die Teilnehmer sehr interessant und abwechslungsreich. Als erstes wurde der *Handelshochschule* ein Gegenbesuch abgestattet, waren doch vor wenigen Monaten rund fünfzig Handelshochschüler der Einladung des VSETH zur Besichtigung des Poly gefolgt. Der Rektor, Prof. Keller, entbot den Willkommensgruss und führte uns in die Aufgaben und den Zweck der Handelshochschule ein. Die anschliessende Besichtigung der Räumlichkeiten und die gebotene Gelegenheit, mit den Studierenden ins Gespräch zu kommen, erweiterte und vervollständigte das Bild, das sich ein Aussenstehender machen kann. Erfreulich war, ehemaligen diplomierten Polyanern zu begegnen, die sich hier zum technischen Fachwissen noch eine wohlfundierte Kenntnis der Verwaltung und Wirtschaft holen.

Als nächstes besuchten wir die *EMPA*. Unter kundiger Führung erhielten wir einen Einblick in die Materialprüfung; Mottenschutzmittel, Festigkeitsuntersuchungen von Textilien, die zerstörende Wirkung besonderer Pilzarten auf Hölzer und ihre Züchtung in Brutkästen wurden uns neben vielem andern gezeigt.

Des Nachmittags galt unsere Aufmerksamkeit der *Textilfachschule*. Einige Teilnehmer hatten das Glück, selber ein Tüchlein im Zweifarben-Handdruck herzustellen. Diese, ähnlich den Stoffelstüchlein (selbstverständlich nicht von solch hoher Qualität), wurden mit Begeisterung nach Hause getragen. Wie wir mit verstehendem Augenzwinkern des Professors erfuhren, soll unter den Schülern in Frühlings- und Verlobungszeit die Herstellung sehr farbiger Muster die Regel sein. Der Abschluss bildete der Besuch der *Stiftsbibliothek*. Durch die Betrachtung der kostbaren Sammlung wurden wir in die Geschichte des Buches eingeführt und ahnten, dass seine Bedeutung und sein ursprünglicher Sinn trotz Bestseller und Zeitungsüberschwemmung nach wie vor besteht. Eine Atmosphäre von Erkennen und Wissen lagert über diesen alten handgeschriebenen Schriften, in denen die Buchstaben sorgfältig gesetzt sind, zu Beginn eines neuen Abschnittes oft kunstvoll verziert und gross auf Goldgrund gemalt.

Damit fand eine reichhaltige und belehrende Exkursion ihr Ende, die allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

J. H.

CHAPELIER · CHEMISIER · TAILLEUR



*Fein-Kaller* & Co.  
Bahnhofstr. 84, Zürich

# DAS SCHWARZE BRETT

## Eine europäische Zeitschrift

In unseren Tagen wird viel von der Einheit Europas gesprochen, Kongresse werden abgehalten, politische, wirtschaftliche und last but not least kulturelle. Viel Papier wird mit Geist bespritzt und noch mehr Stimmbänder in Schwingungen versetzt; alles hofft und harrt dem Wunder entgegen, das da geschehen soll.

Aber es geschieht nichts und aller Aufwand scheint umsonst. Die Völker hoffen und in ihrer Phantasie sehen sie sich schon ohne Pass, ohne Schwierigkeiten durch ganz Europa reisen, in Hülle und Fülle und ohne Sorgen leben ...

Geben wir es doch zu, dass wir nicht wissen was Europa *ist*. Wir müssen es zuerst lernen, bevor wir von einem Europa sprechen, wie es sein *soll*. Sehen wir ruhig mit offenen Augen, dass man über viele Dinge anders denken kann, dass die meisten berechnete Gründe haben, so zu handeln, wie sie es tun; vergleichen wir also unseren Standpunkt mit dem unserer Nachbarn. Vielleicht gewöhnen wir uns dann, anders zu denken, und etwas verständnisvoller und aufgeschlossener zu sein für die Probleme um uns.

Es gibt da einige junge Leute, die denken nämlich, zuerst müsse Europa europäisch denken und dann werde sich manches langsam ändern. Es sind Studenten und junge Journalisten, und da sie jung sind, wenden sie sich an die Aerzte, Kaufleute, Rechtsanwälte usw., also an die Gesellschaft von morgen. Ihr Plan ist, ein europäisches Monatsjournal herauszugeben mit Beiträgen in drei Sprachen, englisch, französisch und deutsch. Die Grundidee ist dabei einmal, eine Zeitschrift zu schaffen, die kein Fachblatt ist, sondern modernen Journalcharakter trägt wie «Life», «Du» oder ähnliche Zeitschriften, mit gutem Bildmaterial und zugleich einen Nachrichten-Service für internationale Verbindungen, Kongressbesuche, Studienmöglichkeiten, Ferienkurse, Stipendien usw. Und zum zweiten soll mit diesem Journal jungen Autoren der Weg zur Oeffentlichkeit geebnet werden. Als Mitarbeiter sind bekannte Persönlichkeiten gewonnen wie *Ortega y Gasset*, *Elliot*, *Gide* und andere mehr.

Es ist zweifelsohne zu begrüßen, dass man die Macht der Presse mit ihren raffinierten propagandistischen Möglichkeiten in den Dienst des «europäischen Denkenlernen» stellt und so sicher unendliche Sisyphusarbeit leisten kann; aber wer garantiert den Kurs?



Noch sind es junge, unabhängige Menschen in Paris, Amsterdam, Kopenhagen, München und Oxford, die vielleicht enttäuscht von den «Weltverbesserern» und Völkerverständigern» waren und wenig Positives von den Kongressen erwarten, deren Aktivität sie zum Handeln zwingt und ihr Verstand überzeugte, dass Europa ohne europäischen Geist keine Einheit bilden kann. Hoffen wir, dass die liberale Linie beibehalten wird und dass es ihnen gelingt, die Probleme, die mit einem solchen Projekt in unermesslicher Zahl verknüpft sind, glücklich zu lösen. Erwarten wir also das Resultat ihres Projektes und vergessen wir nicht: die Schwierigkeiten für diesen Plan sind unermesslich, noch fehlt es an jungen Mitarbeitern, an finanziellen Mitteln; manche helfende Hand kann hier etwas zum Aufbau beitragen, das Träger zukünftiger Entwicklung sein wird. G. K.

*Die Redaktion ist gerne bereit, allfälligen Interessenten nähere Auskunft zu erteilen.*

## ASVZ

### *Frühjahrsskilager.*

1. *Zermatt*: vom 26. Februar bis 4. März 1950.

Kosten: I. Kl.-Hotel Fr. 140.—, II. Kl.-Hotel Fr. 120.—, inbegriffen Reise, Hotelunterkunft, Skiunterricht und Versicherung.

Die Wochenabonnements der Gornergratbahn von Fr. 23.— und des Skilifts von Fr. 20.— sind im Preis *nicht* inbegriffen.

Es werden Skikurse und Hochtouren unter Leitung eines Bergführers durchgeführt.

2. Bei genügendem Interesse führt der ASVZ zum gleichen Zeitpunkt ein Skilager in einer Skihütte durch.

Kostenpunkt: alles inbegriffen ca. Fr. 80.—.

Interessenten haben sich bis am 10. Februar beim ASVZ zu melden.

Der Hochschulsportlehrer: Dr. Schneiter.

## STUDENTEN ARBEITEN FÜR STUDENTEN

### **Vervielfältigungen**

Wissenschaftliche Arbeiten und Texte, längere Abhandlungen zu günstigen Bedingungen. Sauber und preiswert.

**Felix Brunner, phil. II, Golbrigweg 18, Zollikon, Tel. 24 92 67**

### **Uebersetzungen**

FRANZÖSISCH

ENGLISCH

DEUTSCH

**Jacques Wetzel, med., Bergstrasse 17, Küsnacht, Tel. 91 16 54**

**K o m m i s s i o n f ü r  
z e i t g e n ö s s i s c h e K u n s t  
b e i d e r H o c h s c h u l e n**

**Wettbewerb für studentische Kunst**

Da der schweizerische und auch der zürcherische Wettbewerb für studentische Kunst ungefähr zur gleichen Zeit ausgeschrieben sind, möchten wir darüber einige klärende Auskünfte geben:

1. Der in der Nummer 5 (November 1949) ausgeschriebene zürcherische Wettbewerb wird bis Ende April 1950 verlängert.
2. Anfangs Mai 1950 werden wir eine studentische Kunstaussstellung in Zürich veranstalten, wo wir die Werke beider Wettbewerbe zeigen.
3. Der schon viel früher ausgeschriebene gesamtschweizerische Wettbewerb wurde am 15. Januar 1950 abgeschlossen, so dass nur noch Werke für unseren Wettbewerb angenommen werden. Dies auf den Sekretariaten von Uni und Poly.

Damit sind wir in der Lage, die besten Werke aller schweizerischen Studierenden auszustellen und können zugleich den Termin für unser Preisausschreiben um drei Monate verlängern. Wir hoffen, dass in dieser Zeit zu der recht erfreulichen Anzahl von bereits abgegebenen Werken noch etliche neu dazukommen werden. h.



**Militärhemden  
Ski- und Sporthemden  
Popeline-Hemden**

Direkt ab Fabrik, daher billiger!

Stoffmuster-Kollektion  
verlangen (gratis)

**ODO OLTEN 2**

Fabrik für Turn- und Sportkleider, Herrenhemden

**ZÜRICH**

*Unfall*

Versicherungen:  
Unfall, Haftpflicht  
Kasko, Baugarantie  
Einbruch - Diebstahl

„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Besuchen Sie den schönen und heimeligen

# Tea Room

**A. Beintner** — Eigene Konditorei  
am Zeitweg 12 — Telefon 24 58 72 u. 32 07 78

*bekannt für gutes Essen*

## Reproduktionen

**Autographien** in Offsetdruck

**Diplomzeichnungen**

In Plandruck oder Heliographie

**Photokopien**

**Dissertationen** sehr preiswert

**L. SPEICH, ZÜRICH**

Brandschenkestr. 47. Tel. 27 08 50

*ff. Küche*



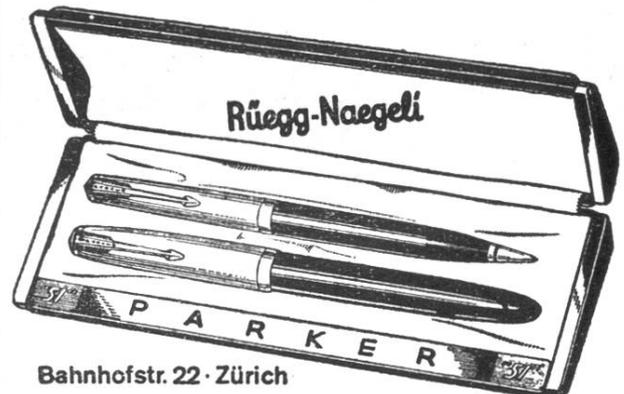
Frühstück ab 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr



## Gipfelstube

der heimelige Teeraum  
in der Altstadt

Marktgasse 18      Tel. 24 50 16



Bahnhofstr. 22 · Zürich

## Photo- Peyer

*Portrait-Ateliers*

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

## CAFÉ RESTAURANT CAPITOL

Neumühlequai 6, ZÜRICH 1  
(vis-à-vis Cinéma Palace)

Bekannt für  
gut und preiswert

## Manuskripte

### wissenschaftliche Arbeiten auch schwierigste Texte

Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, mit der Maschine geschrieben

Beckhammer 33      KIND, ZÜRICH      Telefon 26 98 70





## Apotheke Oberstrass Zürich 6

*F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9*

*Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden*

### Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

#### Hotels und Kurhäuser:

Hotel und Restaurant Seidenhof Sihlstr. 7/9, Zch. 1, vis-à-vis Jelmoli; alle Zim. mit fl. Wasser u. eig. Tel. ab Fr. 5.50  
Kurhaus Zürichberg, Zürich 7 Pensionspr., Zim. inbegr., Fr. 11.— bis 13.—  
Kurhaus Rigiblick, Zürich 6 Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg

Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld

#### Restaurants:

Karl der Große Kirchgasse 14, b. Grossmünster, Zürich 1  
Olivenbaum Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhoferbhf., Zch. 1  
Volkshaus Helvetiaplatz Zürich 4  
Freya Freystrasse 20, Zürich 4  
Sonnenblick Langstrasse 85, Zürich 4  
Wasserrad Josefstrasse 102, Zürich 5  
Kirchgemeindehaus Wipkingen Zürich 10  
Rütli Zähringerstrasse 43, Zürich 1  
Zur Limmat Limmatquai 92, Zürich 1  
Frohsinn Gemeindestr. 48, Zürich 7  
Lindenbaum Seefeldstrasse 113, Zürich 8  
Baumacker Baumackerstrasse 15, Zürich 11  
Volkshaus Altstetten Altstetterstrasse 147, Zürich 9

Hauptbüro des Vereins f. Ausk. u. Stellenvermittl.: Dreikönigstr. 35, Zürich 2



SCHUHHAUS

\*

ZÜRICH 1

\*

RENNWEG 56